

sagte, ist für alle gesagt: „Ich ziehe das Kleid des heiligen Petrus an. Nur durch besondere Erlaubnis sind wir dem Aeußeren nach Weltgeistliche. Innerlich müssen wir Religiösen unter der Regel und Leitung des heiligen Petrus sein.“ — Die Wiedergabe des französischen Originals durch die bekannte und bewährte Uebersetzungskunst der feingebildeten Priorin von Eichstätt ist eine Musterleistung.

Von ganz anderem Schlage und doch wieder dem Werke Dom Ger mains in vielen Punkten vergleichbar und ebenbürtig, jedenfalls aber eine ausgezeichnete Leistung ist das Buch F. Imles. Das Thema war schwierig, weil überaus umfassend, völlig neu und ohne eigentliche Vorarbeiten. Trotzdem ist der kühne Wurf meisterlich gelungen, wenn man auch in Einzelheiten, wie zu erwarten, geteilter Meinung sein kann. Die bescheidene Verfasserin erhebt indes gar nicht den Anspruch, etwas Vollendetes geleistet zu haben. Sie will nur „berufene Kräfte“ aufrufen, das unbebaute Land der vergleichenden Psychologie unserer Ordensgenossenschaften auszubenten. Aber die bis zum Ende auf ihrer Höhe stehende Arbeit ist weit mehr als etwa bloß, wie die Verfasserin sagt, „ein tastender Versuch geworden, das Allgemeininteresse der Volksgenossen auf die terra sancta des katholischen Ordenslebens zu lenken“. Die wirklich begeisterte und erleuchtete Liebe der Schreiberin zu ihrem idealen Gegenstand hat mit ihrer reichen Gedankenfülle, ihrer scharfen Beobachtungsgabe, ihrem sicheren Urtheil, endlich mit ihrer bilderfrohen, durch ganz prachtvolle Vergleiche belebten Sprache, die sich mit dichterischer Schöpferkraft das ausdrucksarme Gebiet geistiger Vorgänge und Werte spielend unterwirft, wohl nicht viel weniger erreicht, als sie sich von fremden Monographien verspricht. Da Imle in den Orden Gebilde göttlicher Herkunft erblickt und das menschlich Unvollkommene derselben vor ihrem geistigen Auge in ein Nichts zusammenschrumpft, kann sie mit ungemischter Freude bei jeder einzelnen Gründung das göttliche Moment bewundern und scheint außerstande zu sein, einem Orden vor dem anderen den Vorzug zuzubilligen. Selbst auf die Stoffverteilung erstreckt sich diese lobenswerte Unparteilichkeit: Die erste Hälfte des Werkes ist den „vorwiegend beschaulichen Ordensgebilden“ gewidmet, angefangen vom Religiosentum der ersten christlichen Jahrhunderte bis herab zu den reformierten Zisterziensern von La Trappe. An zweiter Stelle werden die „apostolischen Orden“ vorgeführt, die mit den Dominikanern beginnen und mit den Jesuiten schließen. S. 47/48 ist der störende Druckfehler „Kommentar- abt“ dem Stifte des Korrektors entgangen.

Beiden Büchern muß man bei der gegenwärtigen Restauration christlicher und urchristlicher, sozialer und asketischer Ideale innerhalb und außerhalb der Orden die größte Verbreitung wünschen. Nicht nur, daß der Christ in der Welt eine größere Leichtigkeit und Sicherheit gewinnt, den gottgeweihten Stand als Wissender zu beurteilen und gegebenenfalls sogar Berufsfragen zu lösen; er gewinnt vor allem in diesen reinen Höhen christlicher Lebenskunst neuen Schwung auf dem eigenen Weg zum jenseitigen Ziele.

Den späteren Auflagen sollte ein Personen- und Sachverzeichnis nicht fehlen.

Neresheim.

P. Basilus O. S. B.

21) **Gotteshaus und Gottesdienst.** Praktische Winke. Von Ludwig Soengen S. J. (226). Mit 29 Abbildungen. Freiburg i. Br., Herder. M. 43.—; geb. M. 54.—.

Wenn es zu allen Zeiten eine wichtige Sache war, das Gotteshaus in richtigem Zustande zu halten, sachgemäß zu schmücken und dafür zu sorgen, daß alles darauf Bezügliche in der rechten Weise sich vollziehe, daß der Gottesdienst selber liturgisch richtig und für das Volk erbaulich verrichtet werde, so ist das in unserer ersten Zeit doppelt und dreifach notwendig. Erfahrungs-

gemäß werden viele, nicht nur aus besseren Kreisen, sondern auch unter dem gewöhnlichen Volke dadurch von der Kirche abgestoßen und schließlich unfirchlich, weil es in den Kirchen, die sie besuchten, in einer oder anderer der erwähnten Hinsichten fehlte; umgekehrt ist auch schon mancher zur Kirche hingeführt oder wieder zu ihr zurückgeführt worden durch mächtige Eindrücke, die er in einem würdigen Gotteshaus und bei einem würdevoll vollzogenen Gottesdienst erhalten hatte. Solcher Leute, die in Gefahr sind, an ihrem Zusammenhang mit der Kirche Schiffbruch zu leiden und solcher, die anderseits auf der Schwelle der Kirche stehen, aber nicht zu dem Entschluß kommen können, einzutreten, wenn sie nicht auf mächtige Weise sich dazu hingezogen fühlen, ist aber heute die Welt voll. In dem angezeigten Buche eines in liturgischen Sachen durchaus erfahrenen Verfassers ist so ziemlich alles besprochen, was zu beachten und ins Werk zu setzen ist, um die eingangs erwähnten Zwecke zu erreichen. Dabei ist die Darstellung, ohne aufdringlich zu werden, derart, daß man auch sich angeregt fühlt, den verschiedenen Vorschlägen und Ratschlägen zu folgen. Von Einzelheiten seien erwähnt die S. 168 ausgesprochene Idee, bei einer Neueregulierung der Feste, wie sie auch nach den Verordnungen Pius X. nicht ausgeschlossen ist, die ersten sieben Sonntage nach Pfingsten als Sonntage des Heiligen Geistes mit roter Farbe und Pfingstprästation zu begehen, dann am achten Sonntag als Hochfest das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu feiern und von da an, wie auch früher geschehen, die bis zum Advente folgenden Sonntage als Sonntage nach Dreifaltigkeit zu bezeichnen. S. 192 wird bemerkt, das Fest der heiligen Elisabeth sei in Deutschland Duplex zweiter Klasse, was dann im zutreffenden Falle einem gewöhnlichen Sonntag vorgeht; es ist das leider nicht mehr der Fall: das Fest ist nur noch duplex majus!

Worms.

Dr Pragmarer.

22) **Meßliturgie und Gottesreich.** Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. Von Josef Kramp S. J. Erster Teil: Vom ersten Adventsonntag bis Ostersonntag. (VI. und VII. Bändchen der Sammlung *Ecclesia orans*. Zur Einführung in den Geist der Liturgie. Herausgegeben von Dr Adolfs Herwegen, Abt von Maria Laach.)

Dritte bis fünfte Auflage (XV u. 450). Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Die Sammlung *Ecclesia orans* des um die liturgische Bewegung unserer Zeit hochverdienten Abtes Adolfs Herwegen schreitet rüstig voran. Neun Bändchen sind bereits in tausenden Exemplaren verbreitet und haben begeisterte Leser gefunden. Als VI. bis VIII. Bändchen hat Kramp seine Erklärung der Meßformulare im Lichte des Gottesreiches geboten.

Kramp ist kein Neuling auf diesem Gebiete, wie seine „Opferanschauungen der römischen Meßliturgie“, Regensburg 1920, und „Opfergedanke und Meßliturgie“, Regensburg 1921, beweisen. Das vorliegende Doppelbändchen gibt zunächst eine Einführung in den Sinn des Kirchenjahres, wie es im Frühchristentum zum Unterschiede vom Mittelalter und später aufgefaßt wurde, um dann zum eigentlichen Gegenstande überzugehen: Die Darlegung und Erklärung der Meßformulare (mit Ausschluß des Kanon) zunächst des proprium de tempore bis Ostersonntag. Er bietet nicht eine förmliche Textanalyse, auch nicht eine so eingehende Auswertung aller ästhetischen Gedanken, die der Text nahelegt, wie Dr Fr. Recl in seinem „Missale als Betrachtungsbuch“ für Theologen und Priester (bespr. 1910), sondern eine schlicht-schöne Wiedergabe der Gedanken und Stimmungen, wie sie das gottesdienstliche Gebet eben nahelegt, in klarer Erfassung des Festgedankens und in ungezwungener Verwebung mit der entsprechenden Festzeit; Stimmungen und Gedanken, nicht subjektiv abgetönt, sondern geboren aus dem frühchristlichen Geiste, der in den Gebeten weht, und in der Darstellung dem Bedürfnis der Gläubigen angepaßt, die in den Sinn der liturgischen Gebete eindringen wollen. Das Werk ist als Hilfsbuch gedacht,